

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.,
bei Ankaufsterteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 84.

Neuenbürg, Montag den 26. Mai 1913.

71. Jahrgang.

Rundschau.

Die Hochzeitsfeier im Kaiserhause.

Berlin, 24. Mai. Am Vorabend der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg fand im königlichen Opernhause zu Berlin eine große Galavorstellung von Richard Wagners Lohengrin statt. — Der Hochzeitstag begann trübe mit leichtem Regen. Gegen 10 Uhr hellte sich der Himmel auf und der reiche Flaggenschmuck der dem Schlosse benachbarten Straßen konnte seine ganze Farbenpracht entfalten. Vom frühen Morgen ab hatten sich im Lustgarten und Unter den Linden viele Tausende von Schaulustigen in festlicher Stimmung eingefunden. Insbesondere die schulfreie Jugend begrüßte die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und die anderen Fürslichkeiten mit jubelnden Zurufen. Nachmittags halb 5 Uhr versammelten sich im königlichen Schloß die Hochzeitsgäste. Im Kaiserzimmer erwartete das Kaiserpaar mit dem Herzogpaar von Cumberland und dem Kronprinzenpaar, den Brüdern der Braut, dem Prinzenpaar Max von Baden und der Prinzessin Olga den Beginn der Festlichkeiten. In feierlichem Zuge erfolgte die Ueberbringung der Prinzessin-Krone, deren Befestigung die Kaiserin selbst vornahm. Im Beisein der Familie der Braut und des Bräutigams erfolgte sodann der Abschluß der Eheakte und die standesamtliche Eheschließung. Darauf folgte der Brautzug in Bewegung. Hinter Kammerherren und Brautjungfern folgte das Brautpaar, der Bräutigam zur Rechten der Prinzessin. Es folgten der Kaiser mit der Herzogin Thyra, die Kaiserin und der Herzog von Cumberland, der Kaiser von Rußland mit der Königin von England, der König von England mit der Kronprinzessin. Beim Eintritt des Paares in die Schloßkapelle ertönte Musik. Oberhofprediger Dryander mit der Hof- und Domgeistlichkeit geleitete das Brautpaar zum Altar. Darauf vollzog Erzengel Dryander unter Zugrundelegung des Textes: Römer 8, 28: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“, die Trauung. Nach dem Ringwechsel löste die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments 36 Salutschüsse. Nach dem Segenspruch schloß der Zug nach der Bildergalerie in Bewegung. Dort nahmen die Neuvermählten die Glückwünsche entgegen. Im Weißen Saal fand sodann Defiliercour statt, an die sich eine Tafel angeschlossen. Während des Mahles brachte der Kaiser den Trinkspruch auf die Neuvermählten aus. Den Schluß der Festlichkeit bildete der Fackeltanz im Festsaal, sodann die Abnahme der Prinzessinnen-Krone und die Verteilung des Strumpfbandes.

Berlin, 25. Mai. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Das gleichzeitige Verweilen der Herrscher Großbritanniens und Rußlands in Berlin und ihr freundlicher Verkehr mit Kaiser Wilhelm ist, wenn auch durch eine unpolitische Ursache herbeigeführt, überall als ein weiteres bemerkenswertes Anzeichen dafür gedeutet worden, daß Europa in den Orientfragen einer fortschreitenden Klärung und Beruhigung vertrauen darf. Die Großmächte bleiben bemüht, die baldige Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu verwirklichen. In der Versammlung der Vorkonferenz in London hat sich Einstimmigkeit dahin ergeben, daß eine Erörterung über Abänderung des Vorkonferenzvertrages neue Verzögerungen unvermeidlich machen würden. Die Mächte sollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Türkei und die Verbündeten möglichst bald zu einer Einigung über den Friedensschluß gelangen werden. Es ist zu erwarten, daß die Regierungen der Großmächte dieser Meinungsäußerung der Londoner Versammlung beitreten.

Berlin, 24. Mai. Freitag vormittag empfing der Kaiser von Rußland den Reichskanzler in Audienz. Sie dauerte drei Viertelstunden. Zum Andenken verehrte der Zar dem Reichskanzler einen silbernen, mit Edelsteinen besetzten Schrein. — Der König von England hat dem Reichskanzler das Großkreuz des Viktoriordens verliehen. — Am Nachmittag empfing der Zar auch den Staatssekretär v. Jagow in längerer Audienz.

Berlin, 24. Mai. Der Prinz Ernst August und Prinzessin Viktoria Luise dürften nur etwa eine Woche in Hubertusstock verweilen und dann für etwa vierzehn Tage nach einem bei Gmunden gelegenen Jagdschloß des Herzogs von Cumberland gehen. Es war der persönliche Wunsch der Prinzessin, die ersten Tage ihrer Flitterwochen in Hubertusstock zu verbringen, wo auch der Kronprinz und Kronprinzessin Cecilie nach ihrer Vermählung gewohnt haben.

Wien, 24. Mai. Von gut unterrichteter Seite läßt sich das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Berlin melden: Gestern nachmittag gegen 8 Uhr hat im Rgl. Schloß eine Konferenz der drei Monarchen stattgefunden, die über eine volle Stunde währte. In den Gemächern des Zaren traten die Herrscher zusammen, wo dann eine Besprechung der politischen Weltlage stattfand. Die Monarchen blieben so lange bei einander, bis es Zeit wurde, sich für die Tafel und die Galaoper umzuleiden. (N. Z.)

London, 24. Mai. Die Blätter bringen große Artikel zu der Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Luise, in denen die englisch-deutschen Beziehungen berührt werden. „Daily Chronicle“ schreibt: England kann nur aufrichtige Dankbarkeit für die Herzlichkeit empfinden, mit der das deutsche Volk seinen königlichen Gast empfangen hat. „Daily Telegraph“ sagt: Wenn König Georg nach Berlin geht, so geht er als Oberhaupt seiner Nation, die den Glanz der Errungenschaften Deutschlands mit ungeschämter Bewunderung anerkennt. Solange solche Gefühle beiden Nationen gemein sind und solange beide für ihre eigenen Rechte und für ihre wirklichen Interessen eintreten, kann man der Zukunft ruhig entgegenblicken.

Berlin, 24. Mai. Das Journal D'Alsace läßt sich aus Berlin melden: Es soll ziemlich sicher sein, daß das Ausnahmengesetz gegen Elsaß-Lothringen im Bundesrat nicht angenommen wird. Die Berliner Regierung soll selbst Erwägungen gegen diese Gesetze erhoben haben. Es soll überhaupt noch nicht entschieden sein, ob es zu einer Sitzung darüber im Bundesrat kommt. Der Reichskanzler empfing heute den Statthalter für Elsaß-Lothringen, Grafen Wedel.

Bremen, 25. Mai. Die 13. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins wurde heute vormittag durch den Großadmiral v. Köster eröffnet. An den Kaiser wurde ein Guldigungs-telegramm abgesandt, in dem angesichts der allheuerwürdigen Handelsstadt, ihres weltumspannenden Handels und des nahen Kriegshafens, der achtunggebietenden Hochseeflotte darauf hingewiesen wird, wie des Reiches Wohlfahrt nur unter dem Schutz der Reichsgewalt zu gedeihen vermag. Weitere Telegramme wurden abgesandt an den Großherzog von Sachsen-Weimar und an den Prinzen Heinrich von Preußen. Großadmiral v. Köster führte bezüglich der politischen Lage aus, so fern es dem Flottenverein liege, Gegensätze verschärfen zu wollen, so stehe er auf dem Standpunkt, daß Deutschland angesichts des wieder erwachten Chauvinismus in Frankreich und der Feindseligkeit des Panславismus auf seiner Hut sein müsse. Obwohl er den Vorschlag eines Flottenfeierjahres ablehne, begrüße der Flottenverein die Besserung des Verhältnisses zu England und könne auch dem Wunsche, daß Deutschland und England nunmehr Hand in Hand gehen, bis zu einem gewissen Grade beipflichten. Das könne aber nur ge-

schehen, wenn auch wir über eine achtunggebietende Flotte verfügen. Hierauf wurde einstimmig ein Antrag angenommen, dafür einzutreten, daß zur Wahrung der maritimen Auslandvertretung, die den Interessen des Reiches nicht ausreichend entspreche, künftig an der West- und an der Ostküste von Amerika je 2 Kreuzer ständig stationiert werden und daß in der Heimat ein fliegendes Geschwader von Panzern und kleinen Kreuzern ständig bereit gehalten wird, um erforderlichenfalls und unverzüglich zum Schutze des deutschen Ansehens und des deutschen Handels eingreifen zu können. Der Flottenverein zählt jetzt 3786 Ortsgruppen und 332 000 Einzelmitglieder.

Köln, 24. Mai. Der Kölner Männergesangsverein beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, sich an Gesangswettstreiten nicht mehr zu beteiligen und seinen Dirigenten Professor Josef Schwarz zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Ein Privattelegramm aus Paris meldet: Das Kriegsgericht des 15. Armeekorps hat den Infanteristen Frian zum Tode verurteilt, weil er sich gegen seinen Feldwebel Tätlichkeiten schlimmster Natur hatte zuschulden kommen lassen.

New-York, 23. Mai. Die Sammlungen zum Kaiser Wilhelm-Jubiläumfonds für das deutsche Spital haben 35 555 Dollars ergeben.

Appenzell, 25. Mai. Am Sänstweg oberhalb der Wagenlücke ist heute früh eine junge Dame namens Elise Martin aus Dingelbühl bei Konstanz abgestürzt. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf.

Montbovon (Kanton Freiburg), 24. Mai. Zwei Studenten der Universität Lausanne hatten eine Tour auf die Rocher de Nay unternommen. Beim Abstieg glitt der eine der beiden, Kurt Weiser aus Norddeutschland, aus und stürzte über eine Felswand ab. Er war sofort tot. Die Leiche wurde durch Holzhauer nach Montbovon gebracht.

Württemberg.

Die Zweite Kammer hat in ihren letzten Sitzungen der vergangenen Woche den Eisenbahnetat bei gründlicher Behandlung erledigt. Es handelte sich um nichts geringes als die weitere Ausgestaltung des Staatsbahnwagenverbandes zu einer Betriebsmittelgemeinschaft, wie sie auch dem Geiste der bekannten Prinzregentenrede auf dem Stuttgarter Rathaus entsprechen würde, um eine stärkere Beschränkung der Verkehrsumlagen und um weitere Berücksichtigung Württembergs beim Durchgangsverkehr, insbesondere beim Nord-Süd-Verkehr. Aus den Vorlegungen des Ministerpräsidenten interessiert zunächst der Hinweis darauf, daß zwar die letzten beiden Etatsjahre noch glänzende Ergebnisse unserer Eisenbahneinnahmen zeigten, daß aber im April, dem ersten Monat des laufenden Betriebsjahres, ein erheblicher Ausfall gegen den Etatsanschlag nicht nur im Personen-, sondern auch im Güterverkehr eingetreten ist, was einen Rückgang der bisherigen wirtschaftlichen Hochkonjunktur, zunächst im Bau-gewerbe, erkennen und weitere Besorgungen auf die künftige Gestaltung unserer Eisenbahneinnahmen erwarten läßt. Wie angesichts des Einnahmerückgangs auch noch von einer Abschaffung der selbsterzielten von allen bürgerlichen Parteien nach einem Antrag Käßling beschlossenen Erhöhung des Viertelkassentaris von 2 auf 2,3 Pfg. für den Kilometer gesprochen werden kann, ist einfach unverständlich. Die Sachkenntnis, unter deren Dinstanzung dieses neue Agitationsprojekt — und auch noch in der Frankfurter Zeitung, weil sich offenbar zunächst kein württembergisches Blatt für die Aufnahme des Unsinns bereit fand — der Öffentlichkeit vorgetragen wird, geht aus der Behauptung hervor, daß Württemberg mit jener Erhöhung allein stehe. Der Mann, der so etwas behauptet, scheint sich außerhalb der schwarz-roten Grenzpfähle wenig umsehen zu haben.

Eine Hemmung der Verkehrssteigerung ohne finanziellen Gewinn soll durch jene von den außerordentlichen Personalausgaben und der Verschlechterung unerer Finanzen im Jahre 1909 veranlaßten Maßregel ausgegangen sein? Das Gegenteil ist wahr, wenn man von Zahlenpielereien abstieht und auch die außerwürttembergischen Verhältnisse zum Vergleich heranzieht. Gewiß ist es wahr, daß niemand an der Verteuerung eine Freude hatte oder sie länger als nötig beizubehalten wünscht, aber die Rücksicht auf die Staatsfinanzen zwingt auch einmal zu Opfern sozialpolitischer Art. Man sagt nichts neues und doch muß es dieser eigentümlichen Spezies von Verkehrspolitiker entgegengehalten werden, daß die Politik die Kunst des Erreichbaren ist. Kein Geringerer als Bismarck hat das oft genug ausgesprochen.

Stuttgart, 24. Mai. Die Zweite Kammer befaßte sich heute nochmals mit der Beratung des Eisenbahnetats und verhandelte über die Anträge zu Gunsten des Werkstättenpersonals. Zunächst wurde eine Eingabe der Schlosser in der Eisenbahnwerkstätte zu Rottweil um andere Regelung des Zeitlohn der Regierung zur Erwägung überwiesen und ein Antrag des Abg. Maier-Rottweil (3) auf Berücksichtigung dieser Eingabe abgelehnt. Zu der Eingabe der Arbeiterausschüsse der Eisenbahnbetriebswerkstätten und Maschineninspektionen präferierte der Abg. Reichel (5) ein gestülptes Maß von Wünschen, er gab aber zu, daß sich vieles verbessert hat und daß die Verhältnisse besser sind als in Preußen. Bei diesem Zugeständnis knüpfte der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker an, indem er ausführte, daß, wenn alle Wünsche der Eingabe erfüllt würden, dies eine Mehrausgabe von 1195 000 Mark verursachen würde. Er besäße für die Wünsche der Arbeiter sehr wohl Verständnis, diese gingen aber über's Ziel hinaus. Eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen, sei er nicht in der Lage. Der jetzt zur Durchführung gebrachte neunstündige Arbeitstag sei früher von sozialdemokratischer Seite selbst gefordert worden. Zu dem von den Abg. Roth (3), Keil (3) und Scheef (3) eingebrachten Antrag beim Freitage des Samstag Nachmittags könne er kein endgültiges Urteil abgeben. Das Prämiensystem lasse sich nicht abschaffen. Die Verwaltung werde die Lage der Arbeiter auch weiterhin zu verbessern bemüht sein, aber alles habe seine Grenzen und man dürfe das Gesamtwohl nicht aus dem Auge lassen. Der Abg. Wieland (D.F.) mahnte die Regierung zur Vorsicht. Es sei gefährlich, den Wünschen der Arbeiter immer mehr zu entsprechen. Das zeige die Firma Bösch, wo der Achtstundentag eingeführt sei und nun über die Art der Arbeit gemäkelt werde. Dem Grundgedanken des freien Samstag Nachmittags stehe er sympathisch gegenüber. Der Redner beantragte, die Wünsche des Verbands der württemb. Metallindustriellen und der württemb. Industriellen der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Die Beratung des Eisenbahnetats zog sich lange hinaus und wurde immer noch nicht ganz zum Abschluß gebracht.

Stuttgart, 23. Mai. Der Bundesrat hat eine Wiederholung der letztmals i. J. 1900 vorgenommenen land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen angeordnet. Diese Aufnahmen, zu deren Durchführung in Württemberg die erforderlichen Bestimmungen durch Verfügung der R. Ministerien des Inneren und der Finanzen vom 29. April ds. J. ergangen sind, erstrecken sich auf die Bodenbenützung, den Obstbau und die Waldungen. Den in volkswirtschaftlicher Hinsicht ohne Zweifel überaus wichtigen Ergebnissen der land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen des Jahres 1913, deren gesamte Verarbeitung dem statistischen Landesamt übertragen ist, wird man mit großem Interesse entgegensehen dürfen.

Stuttgart, 23. Mai. Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz begeht am 7. und 8. November ds. J. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Laut Beschluß des Verwaltungsrats des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz findet die diesjährige gemeinschaftliche gedächtnisvolle Übung des Feiern. Sanitätskorps anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestehens des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz in der Nähe Stuttgarts statt. Die Übung, zu der Kolonnen in der Gesamtkarte von 300 Mann zusammengezogen werden, wird voraussichtlich am 9. November ds. J. abgehalten werden.

Stuttgart, 24. Mai. In der Zeit vom Pfingstmontag bis Pfingstdienstag sind auf den Stationen der württ. Staatseisenbahnen 933 108 Fahrkarten ausgegeben worden mit einer Gesamteinnahme von 786 379 M. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Zahl der ausgegebenen Fahrkarten weniger

25 546 Stück und der Erlös hieraus weniger 5568 Mark. Ursache: das Wetter.

Stuttgart, 25. Mai. Auf Veranlassung des Vereins für Zeppelinfahrten krieg heute früh 6.10 Uhr das neue Delagluftschiff „Sachsen“ von seiner Halle in Baden-Dos mit zahlreichen Fahrgästen zu einem Fluge nach Stuttgart auf. Die Führung hatte Dr. Edeker. Um 7.50 Uhr tauchte das Luftschiff angefüllt des Cannstatter Wasens, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, im Nebel auf. Als die Sachsen über dem Wasen eine Schleife beschrieb, begann der Dunst sich zu teilen und die Sonne bestrahlte das stolze Fahrzeug, ein prächtiger Anblick. Die „Sachsen“ wandte sich zunächst nach Stuttgart, wo sie mit ebensoviel großem Jubel begrüßt wurde, wie in Cannstatt. Um 8.10 Uhr war der Luftkreuzer wieder im Neckartal, wo auf dem Wasen die Landung mit Passagierwechsel vorgenommen wurde. Mit 16 Fahrgästen erfolgte alsbald ein neuer Aufstieg, der programmäßig einem etwa 2 stündigen Rundflug galt und zunächst dem Remstal zu führte. Kurz nach 1/10 Uhr wurde zum zweitenmal Stuttgart überflogen und um 9.55 Uhr abermals auf dem Wasen zwecks Passagierwechsel gelandet, worauf das Luftschiff, zum drittenmal Stuttgart überfliegend, seine Heimfahrt nach Baden-Dos antrat. Das war gegen 1/11 Uhr. Es war Zeit, an die Rückkehr zur schützenden Halle zu denken, weil sich im Westen, dem Schwarzwald zu, gewitterige Wolkenbildungen zeigten. Im übrigen war die ganze wohlgeungene Veranstaltung vom besten Wetter begünstigt. Ungeheuer waren die Menschenmassen, die nach dem ersten Erscheinen des Luftschiffs nach Cannstatt hinabströmten, um das weiter noch zu erwartende Schauspiel zu genießen. Sie sind alle auf ihre Rechnung gekommen. Die alte Scharte vom vorigen Sommer ist wieder ausgeht.

Stuttgart, 24. Mai. Folgender Vorfall wird der „Württ. Zeitg.“ mitgeteilt: „Eine Anzahl Franzosen brachten den Freitag abend in einem hiesigen großen Restaurant zu. Aus ihrer Mitte wurde plötzlich der Wunsch laut, die Musik möge die Marzellaise spielen. Da das nicht geschah, verließen die Herrschaften das Lokal.“ — Die Sache ist immerhin weit, erwähnt zu werden. Jeder wird sich dabei logisch fragen: Was wäre in Frankreich wohl passiert, wenn Deutsche in einem öffentlichen Lokal ein solches Ansuchen gestellt hätten? Man gibt die Antwort: Ja Stuttgart ist nichts dergleichen geschehen; man hat die Leute ruhig laufen lassen, und so gibt es keinen „Fall.“ Wir Wilde sind eben doch, wie es scheint, bessere Menschen. Zudem darf man wünschen, daß Franzosen, die unter uns leben, den nötigen Takt bewahren.

Tübingen, 25. Mai. Nachdem das Reichsgericht den Prozeß des im April vorigen Jahres von der hiesigen Strafkammer wegen Bankrotts verurteilten Fruchthändlers Weid von Ruppingen an das hiesige Landgericht zurückverwiesen hatte, ist Weid von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis wegen unordentlicher Buchführung verurteilt worden. Drei Wochen Untersuchungshaft werden von der Strafe in Abzug gebracht. Die Gesamtschulden in dem Weidischen Konkurs betragen 2197 000 M., davon 1668 000 M. anerkannt. Die unvorverzüglichen Forderungen aus Getreide- und Spekulationsbezügen betragen 530 000 M. Die Verteilungsmasse ist auf nur 108 543 M. berechnet. Unter anderem hatte Weid auch sein Leben mit rund 500 000 M. versichert.

Heilbronn, 24. Mai. Ein im Ausland lebender Spender hat der Stadtverwaltung 50 000 Mark in bar für Zwecke der Jugendfürsorge überwiesen.

Heilbronn, 24. Mai. Ein aus Stuttgart hier weilender Privater Melber gab hier auf seine mit ihm in Scheidung liegende und gegenwärtig bei ihrer Schwester hier weilende Ehefrau im Laden der Schwester einen Schuß ab, traf aber nicht. Darauf jagte er sich selbst 3 Kugeln in den Leib, denen er kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus erlag. Im Polizeibericht wird der Tote als Kellner bezeichnet.

Großsachsenheim, 24. Mai. In Gegenwart der Königin konnte heute nachmittag der Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande die feierliche Einweihung des Neubaus der wirtschaftlichen Frauenschule Großsachsenheim vornehmen. Die wirtschaftliche Frauenschule, deren Zweck die berufliche Ausbildung als Lehrerin der Haushaltungskunde und der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe mit abschließender Diplomprüfung unter staatlicher Aufsicht, sodann die Ausbildung junger Mädchen in allen Zweigen der Hauswirtschaft

und des Gartenbaus, der Bienenzucht, Geflügelzucht und Molkerei ist, hat damit ein eigenes mit allen sanitären Erfordernissen der Neuzeit ausgestattetes, in einem Garten auf sonniger Anhöhe gelegenes Anstaltsgebäude bezogen. Es ist ein stattlicher Gebäudekomplex, der sich an der Straße Großsachsenheim-Vietigheim am Ausgang des alten schönen Städtchens Großsachsenheim inmitten eines großen neu angelegten Bier- und Ruhgartens erhebt. Die gesamte Anlage ist von sachkundiger Hand so angelegt, daß sie sowohl als Erholungsplatz der Schülerinnen wie auch gartenfachlich betrachtet zu Lehr- und Lernzwecken dienen wird.

Geislingen a. St., 22. Mai. Die Angehörigen auf die Grab- und Maurerarbeiten für das Bezirkskrankenhaus bewegten sich zwischen 5000 M. Abgebot und 7500 M. Aufgebot bei einer Bausumme von rund 130 000 M. Die billigsten Offerten waren auswärtige Bauverträge. Der Zuschlag ist nunmehr drei hiesigen Baufirmen zu einem Abgebot von 1300 M. erteilt worden.

Ein schwäbischer Sänger. Der bekannte Baccant Aug. Kieß, ein Möhringer, feiert gegenwärtig an der K. Oper in London mit den berühmtesten Sängern der Welt große Triumphe. So schreibt der „Musical Standard“ über seinen Ueberich im Nibelungen-Ring: Kieß ist ein ganz besonders glänzender Sänger und Darsteller — mit einem Wort: ein prächtiger Mann (splendid man). Die „Times“ schreibt: Unser erstes Kompliment gilt dem wundervollen Wotan (Walfürer) des Hrn. Kieß: er hat eine der größten und schönsten Stimmen, die wir je hier hörten. — Ueber seinen Telramund im Lohengrin schreibt die „Daily Mail“: Die erste Ehre der Vorstellung fällt auf den grandiosen Telramund des Hrn. Kieß, der mit seiner mächtigen, glanzvollen Stimme, seiner geistreichen temperamentvollen Darstellung und seiner abgeklärten, überragenden musikalischen Veredlichkeit alle seine Kollegen in Schatten stellte. — Wir werden beim Schwäbischen Sängerkongress in Tübingen die Ehre haben, Hrn. Kieß als Solisten hören zu können.

Die Weinberge im Mai. Ueber den Stand der Weinberge in Württemberg sagt Weinbauinspektor Währten im neuesten Heft des „Weinbau“ die Berichte der Vertrauensmänner zu folgenden Resümee zusammen: „Nach dem Erscheinen unseres Aprilberichtes, der unter dem feischen Eindruck der zahlreichen, fast gleichlautenden Drobeposten aus dem Lande und aus eigener Anschauung heraus zustande gekommen war, konnte man nicht selten hören, es seien die Frostschäden in den Weinbergen zu schwarz gemalt worden. Nun liegen die Nachrichten der Vertrauensmänner vor. Ihnen ist zu entnehmen, daß in einem großen Teil unseres Landes die Lage nach wie vor überaus ernst ist. Und zwar ist es merkwürdigerweise gerade die südliche Hälfte des württembergischen Weinbaugebietes. Im einzelnen sind es die Gegend am Bodensee, die von Neutlingen, das Neckartal, von Bockingen bis Cannstatt nebst dem Stuttgarter Tal, das Remstal, das mittlere Neckartal von Bessigheim bis Mundelsheim und die Döbelschöcker Gegend, wo die Weinberge infolge des Frostschadens sich nur zögernd und lückenhaft begrünen wollen und wo infolge Ausbleibens des anfänglich erwarteten Nachtriebs im allgemeinen nur ganz spärliche Herbstträge in Aussicht genommen werden dürfen. Man findet allerdings in etlichen dieser Gebiete immer wieder zwischen dem Meer der Vermüdung inelastische Parzellen, die besser aussehen und Gädcherbste bringen können. Unter Stuttgarter Gewähermann begleitet diese auch von ihm gemachte Beobachtung mit dem alten Krastpruch, die Kälte müsse wieder einmal einen Rausch gehabt haben. Die Berichte aus den übrigen Weinbaugebieten, dem Tauber- und Jagsttal, dem Weinberger Tal, der Neckarulmet und Heilbronnener Gegend, dem Schöjoch- und Voigtwartal, dem Heuchelberg, dem Jabergäu, der Bönnigheimer und Maulbronnener Gegend, lassen erkennen, daß manches in den Weinbergen sich selber gebessert hat. In den wärmsten Lagen dieser Gebiete ist und bleibt der Schaden immerhin noch recht sichtbar, namentlich soweit es sich um die Sorten Lemberger, Affentaler, Gibling, Malvasier und Paska handelt. Aber sonst läßt der dank der bisher vortrefflichen Maiwitterung rasch gewedte An- und Austrieb mit seinen Fruchtansätzen, zumal bei den Sorten Weißriesling, Sylvaner, Trollinger, Portugieser und Schwarzriesling noch befriedigende Erträge erwarten. Die Entwicklung des Rebstocks ist gegen normale Jahre um mindestens 14 Tage zurück. Anhaltend warme Witterung ist daher nunmehr vor allem nötig. An Fruchtigkeit fehlt es, seitdem Mitte Mai reichliche Niederschläge erfolgt sind, vorläufig nicht.

Aus S.
S. Neu
wird, soll d
kreuztal —
und zur G
St. Maj. d
öffnet werde
Linie bedürft
enthalt soll i
Aufnahmefäh
Dieselben ist
aus besond
anzubringen
bestimmungen
des Kriegerb
** Por
zwischen Di
lehten Freize
Mechanische
hausen nach
übersallen u
dann die N
wasserflache
Er habe sich
Flüchtigkeit
von ihm ab
er sich nicht
gemacht, ih
konnte bis
entdecken, au
zu viel Zeit
Aufkleb
Schmitts de
von Neillame
Mittellange
Postanweisung
lebensalter
beanstanden.
Von d
bis heute nu
die in dem
tauchende M
Reiches sei
Notiz in der
Berwechslun
gen ist d
deutscher Au
bewahrt. M
man sie au
München
verlangten b
mit samt dem
Aufbewahrung
mund 1424
gemacht hatt
väter von S
reich dem S
hinwies, daß
und daß die
Dumov
Stille
Frei
Näher
„Wie
angezei
brauchte“
Der
Fränk
hungen No
ergeben
auf dem d
und ging
Als d
sch eine B
das Stück
früht. G
seinem hä
lobig schien
„Nun,
nicht an, i
gefallen M
Nicht
Weich zö
sehr viel G
Ein vo
Paus ein.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

S. Neuenbürg, 24. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, soll das Kriegererholungsheim Heiligkreuztal — zunächst für 21 Bänke — fertiggestellt und zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers am 16. Juni ds. Jrs. eröffnet werden. Für die Aufnahme kommen in erster Linie bedürftige Veteranen in Betracht. Der Aufenthalt soll in der Regel 3 Wochen nicht übersteigen. Aufnahmegefuche können jetzt schon eingereicht werden. Dieselben sind bei den Vorständen der Kriegervereine, aus besonderen Gründen bei den Ortsvorstehern, anzubringen. Formulare hierzu nebst Aufnahmebestimmungen können von den Bezirksobmännern des Kriegerbundes bezogen werden.

Bfrozheim, 25. Mai. Auf dem Wege zwischen Dietlingen und Gräfenhausen wurde letzten Freitag abend nach 6 Uhr der 15 Jahre alte Mechanikerlehrling Wilh. Rienzler von Gräfenhausen nach seiner Angabe von 2 fremden Burschen überfallen und zu Boden geworfen. Es sei ihm dann die Nase zugehalten und aus einer Mineralwasserflasche Ljolol in den Mund geschüttet worden. Er habe sich aber so gestäubt, daß ein Teil der Flüssigkeit verschüttet wurde und die beiden Burschen von ihm abließen. Was sie von ihm wollten, könne er sich nicht vorstellen. Sie hätten keinen Versuch gemacht, ihn zu berauben. Die Kriminalpolizei konnte bis jetzt noch keine Spur von den Tätern entdecken, auch der Polizeihund konnte, da inzwischen zu viel Zeit verfloßen, keine Witterung finden.

Aufflegungen auf der Rückseite des Abschnitts der Postanweisungen. Das Aufkleben von Adresszetteln oder von Zetteln mit schriftlichen Mitteilungen auf die Rückseite des Abschnitts der Postanweisungen ist, laut Amtsblatt der würt. Verkehrsanstalten, im inneren deutschen Verkehr nicht zu beanstanden.

Dermisches.

Von der deutschen Kaiserkrone gibt es bis heute nur eine Zeichnung und ein Modell, und die in dem letzten Jahrgang immer wieder auftauchende Nachricht, die Kaiserkrone des Deutschen Reiches sei wirklich vorhanden, beruht nach einer Notiz in den „Zeiten und Wölken“ (Stuttgart) auf Verwechslung mit der preussischen Krone. Dagegen ist die Krone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in der Schatzkammer zu Wien aufbewahrt. Als 1796 die Franzosen anrückten, rettete man sie aus den Mauern der freien Reichsstadt Nürnberg nach Wien. Nach den Befreiungskriegen verlangten die Nürnberger, daß ihnen die Kaiserkrone mit samt den anderen Reichskleinodien wieder zur Aufbewahrung übergeben werde, weil Kaiser Sigismund 1424 Nürnberg zum Hort der Reichskleinodien gemacht hatte. Bis 1834 bewahrten sich die Stadtväter von Nürnberg, bis Kaiser Franz I. von Oesterreich dem Sirell ein Ende machte, indem er darauf hinwies, daß das österr. Reich aufgelöst sei und daß die königlich bayerische Stadt Nürnberg

nicht die Rechte der ehemaligen Reichsstadt in Anspruch nehmen könne. So blieb die Krone in Wien, wo sie noch heute zu sehen ist.

Eingläser für Damen. Man schreibt aus Paris: An der Seine geht etwas vor! In dem Tage, wo Henry Bernsteins Geheimnis zum ersten Male aufgeführt wurde, hat es begonnen, es hat heimlich Fortschritte gemacht und wird bald an die Öffentlichkeit kommen. Bisher wußten es nur die Optiker, daß — die vornehme Pariserin die Einglasmode einführen will. Eine angesehene Schriftstellerin ist die Urheberin dieser Mode, und sie soll es auch gewesen sein, die durch ihre Tätigkeit in vornehmen Kreisen die Pariserinnen für die neue Mode gewonnen hat. Die Optiker sind, wie gesagt, bisher die einzigen, die davon Kenntnis haben, und sie haben in den letzten Tagen große Mengen von Eingläser — aus Fensterglas — an die Damen verkauft und in ihren Läden gesehen, wie die Kundinnen sich bemühten, die harmlosen Dinger unter die hübschen Augenbrauen zu klemmen. Wann die Einglasmode der Damen nun ihre — man darf wohl sagen — „Uraufführung“ erlebt, ist noch nicht sicher. Die jungen einglasulustigen Damen scheinen die leise Befürchtung zu haben, daß sie in der Öffentlichkeit ebensowenig Beifall finden werden, wie seinerzeit der ausgepiffene Holencod, und augenscheinlich will keine die erste sein, die sich öffentlich mit einem Eingläse zeigt.

Eine Millionenerbschaft. Eine arme Tagelöhnerfamilie ist, wie aus Riga geschrieben wird, über Nacht die reichste Familie von Neval geworden. Jüngst wurden in den Zeitungen die Nachrichten eines holländischen Seereisenden Karl Matthias Lindfors gesacht, der in Australien unter Zurücklassung eines ungeheuren Millionenvermögens gestorben war, ohne daß erberechtigte Nachkommen vorhanden waren. Diese Anzeige las zufällig eine in Neval anässige Frau Beknal, geb. Janzon, deren Mann als Arbeiter bei einer Dampfschiffahrt angestellt war. Sie erinnerte sich, daß ihr Onkel, der allerdings für sie verschollen war, denselben Namen trage, wie der verstorbene Multimillionär in Australien. Daraufhin wandte sie sich an die australischen Behörden um nähere Auskunft und erfuhr zu ihrem freudigen Schrecken, daß der Verstorbene wirklich ihr Onkel und aus Neval ausgewandert sei und sie als Nichte die einzige erberechtigte Verwandte wäre. Die beiden Eheleute, denen die Glücksgöttin so unverhofft große Reichtümer — es soll sich um 15 Millionen Mark handeln — in den Schoß geworfen hat, sind unterwegs nach Australien, um die Erbschaft persönlich zu erheben. Jedenfalls wird die Fahrt das Reisegeld lohnen.

Wie man heiraten soll. Zwei biedere Landleute sprechen von den Ehezwisten eines Paares, das erst kürzlich heiratete und doch schon Hymens Bande als ein Joeh empfand. „Das ist so mit diesen übereilten Heiraten“, sagte der weißhaarige Alte, „sie kannten sich nicht. Kein Mensch kann den anderen in sieben Jahren kennen lernen.“ „Na“,

mischt sich ein Zuhörer ins Gespräch, „sieben Jahre Brautzeit ist lange genug“. „Lang genug? Da! Wenn man heiraten will, kann man nicht vorsichtig genug sein. Sehen Sie, mit meiner Marie dauerte es nicht weniger als 19 Jahre.“ „Das nenne ich Vorsicht. Und als Sie dann heirateten, waren Sie überzeugt, klug zu handeln?“ „Junger Mann“, sagte der alte Weise, „Sie urteilen vorschnell. Ich kannte sie dann; und darum heiratete ich sie nicht...“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin, Großherzogin Luise von Baden, die Cumberlandischen Herrschaften und andere Fürlichkeiten besuchten heute vormittag den Gottesdienst in der alten Garnisonkirche. Der König und die Königin von England wohnten um 11 Uhr dem Gottesdienst in der engl. St. Georgskirche bei.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser von Rußland hat dem Magistrat von Berlin 10000 Mark für die Armen Berlins überwiesen.

Cydlukhnen, 25. Mai. Der Kaiser von Rußland hat um 2.23 die russisch-deutsche Grenze passiert.

Berlin, 25. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Am 25. Mai trifft eine argentinische Sondergesandtschaft, an deren Spitze der außerordentliche Botschafter Dr. Dr. Carlos Salas steht, in Berlin ein. Sie hat den Auftrag, Seiner Majestät dem Kaiser den Dank Argentiniens für Deutschlands Teilnahme an der Jahrhundertfeier der argentinischen Unabhängigkeit im Jahre 1910 auszudrücken. Der deutschen Sondergesandtschaft unter der Führung des Generalfeldmarschalls Fehren, von der Goltz ist damals in Argentinien von Regierung und Volk ein glänzender Empfang bereitet worden. Diese Gostfreundschaft werden die Abgesandten Argentiniens auf deutschem Boden wieder finden. Die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder haben sich günstig entwickelt. Der Aufschwung Argentiniens, dem seine reichen natürlichen Hilfsquellen einen wichtigen Anteil an der Weltwirtschaft sichern, wird bei uns mit Verständnis für die Nichtigkeit der argentinischen Nation begrüßt.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens bis 8 Uhr morgens aufgegeben werden.

Spargelgemüse in Butterauce. Man verwendet hierzu die dünneren Spargel, wusch sie, brüh sie einigemal entzwei und tauch sie in siedendem Salzwasser weich. Ein Stück feine, süße Butter läßt man mit einem Kochlöffel Mehl nur eine Minute anlaufen, rührt mit dem Spargelwasser eine gebundene, glatte Sauce, die mit einer Prise Salz, einer Messerspitze feinem Zucker und etwas getriebener Muskatnuß gewürzt, mit den abgeseihten Spargeln noch einige Minuten gekocht, dann mit Eigelb gebunden und mit einigen Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckt wird. Kalbfoteletten sind eine passende Beigabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: C. Mees, für den Inseratenteil: G. Conrad in Neuenbürg.

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

Stillfried hatte sich ganz außer Atem geredet, Fräulein Amalie klopfte ihm besorgt auf den Rücken.

„Wie Du Dich ankostest, armes Fräulein. Ein so ausgezeichnete Arzt wie Du, als ob der solche Kräfte brauchte!“

„Der Zug der Zeit“, sagte Stillfried achselzuckend, Fräulein Amalie feuerte hörbar und warf dem jungen Madite einen ihrer in Gott und das Schicksal ergebenen Blicke zu. Dann räunte sie das Brett, auf dem die Speisen kaum angerührt waren, beiseite, und ging leise zum Zimmer hinaus.

Als die Herren allein waren, zündete Stillfried sich eine Zigarette an, Blum Pascha, zehn Mannig das Stück, und warf sich bequem in seinen Luthersuhl. Ein selbständiges Lächeln lag jetzt auf seinem hübschen Gesicht, das plötzlich aller Sorgen ledig schien.

„Nun, Madite — eine Zigarette biete ich Ihnen nicht an, ich weiß, Sie rauchen nie bei Tage — wie gefallen Ihnen meine Reformideen?“

„Nicht übel, Herr Doktor. Nur —“ der junge Mensch zögerte befangen, — „ich fürchte, sie werden sehr viel Geld verschlingen.“

Ein paar Augenblicke lang trat eine unbehagliche Pause ein.

„Ich wollte nur noch sagen —“

„Wir haben keine Zeit zu verlieren, lieber

Stillfried stieß ein paar rasche, äperliche Bänge aus seiner Zigarette.

„Freilich, wenn Sie zurückzucken, Madite —“

Der junge Mensch wurde dunkelrot.

„Wie können Sie nur glauben, Herr Doktor —“

„Als gut, gut, lieber Paul. Ich denke, wir sind denn so weit im klaren. Fertigen Sie nur zunächst die besagten Listen an mit besonderer Berücksichtigung von aktuellen Verhältnissen. Sie verstehen, modern, typ, typ. An Nord telephonieren Sie, daß ich ihn gegen Abend erwarte. Ich werde ihm wegen Paula so nachdrücklich den Kopf waschen, daß er uns das Blaue vom Himmel zusammenschreiben wird. Im übrigen werde ich mit mir selbst zu Rate gehen, was sich an exzellenten persönlichen Verbindungen aus der Berliner Zeit noch verschindet.“

Madite hatte sich zögernd erhoben.

„Fräulein Alcemann hat wegen Frau Stenglin vorzureden zu dürfen — die Dame fühlt sich wieder recht schwach.“

„Gut Zeit“, gab Stillfried ungeduldig zurück.

„Die Alcemann, sonst ein so verständiges Frauenzimmer, sollte doch endlich wissen, daß mir nichts so unangenehm ist, als von Krantheiten zu hören.“

„Und dann —“ In Madites hübsches gebräuntes Gesicht war wiederum die Röte geschlagen; der junge Mensch kämpfte offenbar mit einem nicht leichten Entschluß.

„Ich wollte nur noch sagen —“

„Wir haben keine Zeit zu verlieren, lieber

Madite. Das Feuer brennt mir auf den Nägeln. Vergessen Sie Paula nicht —“

„Nein, gewiß nicht — aber —“

Stillfried zog die Augenbrauen zusammen.

„Doch nicht schon wieder die alte Geschichte?“

„Doch ja, Herr Doktor“, sagte Madite jetzt mit ungewöhnlicher Festigkeit, „ich habe es Fräulein Marie versprochen.“

„Sie sollten Ihren Einfluß — nein bitte, es ist so, Herr Madite — besser ausnützen, als das Mädchen in ihrem unvernünftigen und kindischen Wunschen zu bestärken.“

Der junge Mensch war sehr ernst geworden. Verscheiden, aber fest, sagte er:

„Sie können es unmöglich kindisch und unvernünftig nennen, Herr Doktor, wenn eine Tochter um ihren Vater besorgt ist, wenn sie ihm helfen möchte!“

Stillfried hatte sich mit einer Bewegung des Unbehagens abgewandt.

Er erwiderte nichts.

„Sie sprachen davon, Herr Doktor, Kunst und Künstler hier in Wollstein einzuführen — das gäbe gute Gelegenheiten, Ihren Herrn Bruder, Mariachens —“ er verbesserte sich verlegen, Fräulein Marias Vater hierher kommen zu lassen.“

Stillfried wandte sich mit einer raschen Bewegung um.

(Fortsetzung folgt)

Landesaussstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die diesjährige Ausstellung der Lehrlingsarbeiten findet in Stuttgart im Ausstellungsgebäude, Ranzleistr. 28, statt.

Sie wird am 22. Mai eröffnet und dauert bis einschließlich Sonntag den 8. Juni. An den Werktagen ist die Ausstellung vormittags von 10 bis 12 1/2 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an den Sonntagen von 11 bis 3 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Die Gewerbetreibenden, insbesondere die Aussteller und Lehrmeister, werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.
Stuttgart, den 15. Mai 1913. *Moschaf.*

A. Oberamt Neuenbürg. Die Ortspolizeibehörden

werden auf die Bestimmung in § 28 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Allgemeinen Sportgesetzes, vom 13. September 1911 (Reg. Bl. S. 561), nach welcher von den polizeilichen Meldungen über den Anzug und Diensttritt ausländischer Saison-Arbeiter (Italiener usw.) dem Ortssteueramt (in Neuenbürg dem Bezirkssteueramt) alsbald Mitteilung zu machen ist, zur genauen Beachtung hingewiesen.

Zugleich werden die Ministerialerlasse vom 31. Dezember 1909, betr. die ausländischen Wanderarbeiter (Amtsbl. 1910, S. 10) und vom 28. März 1912 (Amtsbl. S. 172) zur pünktlichen Einhaltung in Erinnerung gebracht. Es empfiehlt sich, über den erfolgten Nachweis der Staatsangehörigkeit auf der Anmeldung unter Bezugnahme auf die vorgelegte Urkunde Vermerk zu machen.

Den 23. Mai 1913.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg. Folgende Amtskörperschafts-Rechnungen

sind vom 27. Mai bis 9. Juni ds. Jrs., je einschließlich, zur allgemeinen Einsicht auf der Oberamtskanzlei aufgelegt, und zwar:

- 1) Die Oberamtspflegerechnung für das Rechnungsjahr 1911;
 - 2) die Oberamtsparlaffenrechnung,
 - 3) die Rechnung der Bezirkskrankens-
pflegerversicherung
- je für das Kalender-
jahr 1911.

Den 24. Mai 1913.

Oberamtmann Ziegele.

Die Zwangs-Versteigerung

der Gastwirtschaft zur „Sonne“ in Schwann und der zugehörigen Grundstücke

findet nicht statt.

Neuenbürg, 26. Mai 1913.

Bezirksnotar Reuß.

Schneekönig

*It doof das haffn Unfangpülwan,
wail ab sin Wäpfa sfont und
blaudund waisß mauff.*

Allein. Fabrikant auch der unbestochenen Schuhcreme „Nigra“
Carl Geatner, Göppingen.

Neue Gesangbücher

mit und ohne Noten
für Private und Schüler
empfehlen zu billigsten Preisen

C. Meeh'sche Buchhandlung.

A. Forstamt Neuenbürg. Wiederholter Stangen-Verkauf.

Wegen nicht rechtzeitig geleisteter Bezahlung kommen
am Samstag den 31. Mai d. J.,
vormittags 9 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus
Staatswald Bildstöcke und
Schillingstift:

Hagstangen: St.: 5 II. und
70 III. Kl. und 270 Stück
Hopsenstangen III. Kl.
zum wiederholten Verkauf.

Neuenbürg.

Habe eine

2 Zimmer-Wohnung

mit oder ohne Laden bis 1. Juli
zu vermieten.

Friedrich Höhn,
Schlossermeister.

Neuenbürg.

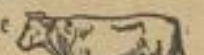
Schönen

Speck u. Schmeer

empfiehlt

Wilh. Reiß i. „Ochsen“.

Engelsbrand.

Eine schöne 

Kalbin,

32 Wochen trüchtig, sehr dem
Verkauf aus

August Burkhart,
Rüfermstr.

Conweiler.

Ein tüchtiger

Anstreicher oder Maler

kann sofort eintreten bei

Gottfried Wader,
Sipser und Maler.

Höfen a. E.

Habe eine schöne

 **Kuh**
samt Kalb

zu verkaufen.
Christian Wöhr.

Dickrüben- Setzlinge

verbesserte Eggenborfer lange,
verbesserte Oberndorfer runde,
gelbe und rote, sowie alle andern
Sorten liefert in harter, schäbster
Ware zu billigen Tagespreisen
gegen Nachnahme

A. Busch,
Müllheim (Baden.)

Flechten

alles u. trockene Schuppen,
Dachta, Bartflechte, Kröpf,
Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Halbschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. erzielt. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma

W. J. J. J. & Co., Weisbach-Druckerei
In haben in allen Apotheken.

Gräfenhausen, den 25. Mai 1913. Danksagung.

Allen denen, welche unserem l. Sohn, Bruder,
Enkel und Neffen



Otto

während seines Krankseins mit ihrem wertem
Besuch erfreut und erquideten haben, sowie für
die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
welche wir bei seinem Hinscheiden erfahren durften, für
die vielen Blumenpenden und zahlreiche Begleitung
zu seiner letzten Ruhesätte, insbesondere für die ehrende
Bewahrung von seinen Altersgenossen und von dem
Geschäftspersonal des Hrn. Bossert, sowie auch für die
letzte ehrenvolle Begleitung des hiesigen Sängers-
Liedvereins sprechen wir unsern innigstgedachten
Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldbrennach, den 25. Mai 1913.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
wir während der Krankheit und dem Hinscheiden meines
l. Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Bruders,
Schwieger- und Großvaters



Ludwig Friedr. Merkle

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung
zu seiner letzten Ruhesätte, insbesondere auch von
seiten des Militär- und Kriegervereins von Feldbrennach,
sowie der Militärvereine Pfingweiler und Conweiler
sagen herzlichen Dank!

die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Betreff: Vereinsausflug nach dem Bodensee.

Die Teilnehmer an dem Vereinsausflug werden in Kenntnis
gesetzt, daß der Ausflug bestimmt am
Dienstag und Mittwoch den 27. und 28. Mai ds. Jrs.
stattfinden wird.

Der Sonderzug geht am Dienstag morgen präzis 7 Uhr
10 Minuten in Brödingen ab und es muß von allen Teil-
nehmern, soweit sie nicht erst in Liebenzell einsteigen wollen,
aufs bestimmteste erwartet werden, daß sie längstens um 6 1/2 Uhr
auf dem Bahnhof anwesend sind, um alles Notwendige ordnen
zu können. Die in Liebenzell einsteigenden Teilnehmer müssen
spätestens um 7 1/2 Uhr auf dem dortigen Bahnhof sein.

Bei der großen Teilnehmerzahl ist es erwünscht, daß die
Teilnehmer von jeder Gemeinde einen Obmann bestimmen, der
sich ihrer besonders annimmt und den Verkehr mit der Vereins-
leitung vermittelt.

Für die lange Fahrt am Dienstag vormittag sollten sich
die Teilnehmer mit Vesper versehen. Die Programme werden
unterwegs ausgegeben.

Den 26. Mai 1913.

Bereitsvorstand:
Oberamtmann Ziegele.

Ottenhausen.

Ein gelber



Boxer-Hund

ist mir zugekauft. Derselbe
kann gegen Einrückungsgebühr
und Futtergeld innerhalb acht
Tagen abgeholt werden bei

Bährer, Wagner.

Rechnungsformulare

für Geschäftsleute
halte stets in den verschiedensten
Formaten vorrätig. Die Aus-
führung mit Firmendruck wird
rasch u. billig besorgt.

C. Meeh'sche Buchdruckerei.